



Einst Bürogebäude eines Pharmakonzerns, jetzt Designhotel: So außergewöhnlich wie seine eigene Geschichte ist auch das Konzept des Hotel Daniel, das sich nicht in eine bestimmte Schublade stecken lässt.
Fotos: Hotel Daniel Vienna, Peter Burgstaller

Zu Besuch bei Daniel

OBJEKT-REPORTAGE

Es scheint fast so, als würde das, was uns die Fluglinien in Sachen Übergepäck seit Jahren lehren, auch für das Hotel gelten können: Weniger ist mehr. Und trotzdem ist alles da. Das neue Hotel Daniel in Wien stellt unter Beweis, dass Minimalismus sogar den echten Luxus bedeuten kann.

von **Barbara Jahn**

Wer heute eine (Städte-)Reise tut, der muss sich auf Abenteuer gefasst machen. Auf schöne, wohlge- merkt, denn man kann nie sicher sein, mit welchen Überraschungen die angepeilte Unterkunft in der Kategorie Designhotel aufwarten wird. Ein wenig Experimentierfreude mit im Gepäck kann also nicht schaden. Der Hotelbau in Wien boomt, nachdem es seit Jahren heißt, die Stadt könnte noch viel mehr nächtigende Touristen aufnehmen, wenn man sich entsprechend aufmunitioniert. Doch Hotel ist nicht gleich Hotel, und so sprießen die unterschiedlichsten Arten von „Herbergen“ aus dem Boden, denen eines immer mehr gemein ist: Sie lassen sich nicht mehr kategorisieren. Warum auch? Der Gast hat sich von diesem Schubladendenken doch auch schon längst befreit.

RENDEZVOUS MIT DER VERGANGENHEIT

Mit der verstärkten Gastfreundlichkeit der österreichischen Bundeshauptstadt geht noch ein weiterer Trend einher, nämlich jener, verstärkt in die Jahre gekommene Gebäude und Strukturen im innerstädtischen Bereich zu reaktivieren und sogar auch zu zweckentfremden. Wie es den Anschein macht, sind es vorzugsweise Bauten aus den Fünfziger- und Sechzigerjahren, die dafür infrage kommen, insbesondere leerstehende Bürokomplexe, die durch ihr zellenförmiges, inneres Strickmuster schwer zu nachnutzen sind. Doch auch dafür gibt es clevere Lösungen, wie eines der jüngsten Beispiele – das Hotel Daniel am Landstraßer Gürtel – eindrucksvoll unter Beweis stellt. Das Nachfolgeprojekt des 2005 eröffneten Hotel Daniel in Graz, das sich ebenfalls in die räumlichen Dimensionen eines gestrandeten Luxushotels aus den Sechzigerjahren einfügte und mit

großem Erfolg von Florian Weitzer betrieben wird, tritt einerseits in die Fußstapfen des anderen, macht sich jedoch durch viele Details auf gewisse Art und Weise doch selbstständig. Für den planenden Architekten Christian Heiss und sein Team ein echter Glücksfall, denn er konnte in Wien bereits das einbringen, was er beim Grazer Projekt gelernt hatte. Zum einen gibt es die Gemeinsamkeiten: die typische Rasterung der Architektur, die unmittelbare Nähe zum Bahnhof mit entsprechender Lärmentwicklung rundherum und die in der Höhe und Tiefe beschränkten Räumlichkeiten – alles zusammen eine veritable Herausforderung. Nicht zu vergessen, dass sich die Geschichte mit den Architekten, die beide Gebäude errichteten beziehungsweise umbauten, wiederholt. Zum anderen gibt es die Unterschiede. Die denkmalgeschützte Curtain-Wall-Fassade – übrigens die erste durchgängige in Österreich –, die das ehemalige Hoffmann-La-Roche-Gebäude von Georg Lippert und Roland Rohn so unverwechselbar macht, aber auch die spannende und teilweise auch mutige Weiterführung mit unkonventionellen, gestalterischen Ansätzen und Ideen, die dem eingespielten Team von Auftraggeber und Architekt so vorschwebten. Das Ergebnis ist ein bunt bespielbares Konzept als Urban Stay im Urban Jungle. Ohne Sterne, ohne Schnickschnack, ohne Kosmetik – einfach pur.

FÜR PURISTEN-TOURISTEN

Ganz grundsätzlich blieben abgesehen von der Aluminium-Glas-Fassade das Stiegenhaus und die Tragkonstruktion des Gebäudes bestehen. Diese wurden erst in der Einreichphase unter Denkmalschutz gestellt, was aber das Architektenteam ge-

lassen sah, denn der neu hinzugekommene Umstand stellte für den Entwurf kein unvorhergesehenes Hindernis dar. So arbeitete man von Beginn an der Sichtbarmachung und Erhaltung der alten Substanz, die den Gästen bereits bei ihrem Eintreffen ihre wunderbaren Geschichten serviert. Von den abgehängten Decken hat man sich leicht getrennt, ebenso wenig Sentimentalität ließ man bei der Freilegung des Stützenrasters aufkommen. Möglichst viel Platz zu schaffen war die Devise beim Umbau, bei dem sich die Bürokabäuschen in anschauliche, kompakte Doppelzimmer verwandelten, genau gesagt 115 an der Zahl. Von einer totalen Verwandlung kann man allerdings nicht sprechen, denn immer noch erinnern die ungeschminkten rohen Decken, die eine oder andere Schraube und die geraden Linien, wo einst die Zwischenwände standen, an die architektonische Vergangenheit des 1962 errichteten Gebäudes. Der gestalterische Minimalismus setzt sich in der gedeckten Farbgebung und in der Einrichtung fort. Sie ist schick, aber einfach, nur das Allernotwendigste findet hier seinen Platz, nicht jedoch Minibar oder Kleiderschrank. Aus Prinzip nicht. Dafür gibt es aber eine heimelig wirkende Verkleidung aus Nussholz entlang der Bett- häupter und eine Hängematte sowie eine fast freistehende Sanitäreinheit, die nach einer Art Reißverschlussprinzip mit dem Bett von Zimmer zu Zimmer entlang der Fassade abwechselt.

LUXUS NEU DEFINIERT

Genauso unkompliziert wie in den oberen Geschoßen geht es auch in der untersten Ebene zu. Die Rezeption sucht man vergeblich, dafür steht der gastronomische Tresen zur Verfügung – eine Einrichtung, die Platz spart und bereits im Grazer Daniel wunderbar funktioniert. Dafür bietet die Erdgeschoßzone reichlich Platz für unterschiedlichste Aufenthaltsnischen, die aus liebevoll zusammengetragenem Secondhand-Mobiliar und funkelneuen Stücken bestehen, einem Shop und eben einer Bar mit angeschlossener eigener Bäckerei, bei der es auch das Take-away-Frühstück für Eilige gibt. Wie auch in den Gä-



Aus ehemaligen Zellenbüros wurden schicke Hotelzimmer: Auch wenn die Zwischenwände entfernt wurden, galt es, geschickt mit dem Platz zwischen dem Säulenraster umzugehen. Fotos: Peter Burgstaller

stезimmern verbreitet hier der warme Farbton der rustikalen Eichendielen das Gefühl von Geborgenheit, obwohl sich beim Blick nach oben wieder Rohdecken samt freiliegender Haustechnik offenbaren. Wie viel Komfort und Kosmetik darf sich ein Gast eigentlich erwarten? Und wie viel will er davon überhaupt haben? Das Rauschen des Verkehrs am starkbefahrenen Gürtel stört ihn nicht. Und wohl auch nicht, dass er für einen Drink in die Lobby hinunterschreiten muss, um diesen dann in Gesellschaft und nicht allein im Zimmer zu genießen. Christian Heiss hat – bewusst oder unbewusst – den Nagel auf den Kopf getroffen: eine gewisse Bescheidenheit in gerade mal so viel „Luxus“ zu packen, dass es dem modernen, aufgeschlossenen Städtetouristen, der sich die stilistischen Höflichkeitsfloskeln sparen will, wohlthuend auffallen muss, von sämtlichen über-

triebenen Annehmlichkeiten, die aufgrund ihrer Unrentabilität gar nicht mehr zeitgemäß sind, befreit zu sein. Mag sein, dass nicht ganz alltägliche, außergewöhnliche Tools und Features stets eine eigene Entdeckungsreise im Zimmer sind, jedoch ist der Aufenthalt meist so kurz, dass man gerade diese Besonderheiten ohnehin nicht ausnützen kann.

Das Daniel ist also eine dem gesunden Hausverstand zuliebe schlankgeschrumpfte, aber absolut vollwertige und komplette Variante eines Designhotels, so wie es der zeitgenössische Cityhopper verstanden wissen will. Es ist von allem gerade so viel, dass man keine Berührungängste mit dem Mobiliar entwickelt, und es ist auch nicht so wenig, dass man etwas vermischen müsste. Es ist genau das, was man unter Smart Luxury versteht: mit wenigem viel genießen können.

Atelier Heiss ZT GmbH
Schleifmühlgasse 1A / 14, 1040 Wien
Tel.: (01) 585 38 55-0
E-Mail: office@atelier-heiss.at
Internet: www.atelier-heiss.at

Hotel Daniel Vienna
Landstraßer Gürtel 5, 1030 Wien
Tel.: (01) 901 31-0
E-Mail: hellovienna@hoteldaniel.com
Internet: www.hoteldaniel.com